

Die Leiden öffentlich machen

Erika Schindecker war selbst Opfer eines Stalkers. Die Münchner Geschäftsfrau hat es sich zur Aufgabe gemacht, anderen Betroffenen zu helfen. ANTJE ERNST-MOTZ



ERIKA SCHINDECKER ist eine auffallend tatkräftige Geschäftsfrau, jemand, der es sehr gut versteht, auch schwierige Themen anzupacken. In ihrem Unternehmen – Gesellschaft für Organisation, Vorbereitung und Betreuung von Bauprojekten GmbH – hat sie es hauptsächlich mit der Begleitung von höchst komplizierten Bauvorhaben zu tun, von der Aufbereitung eines Objektes über den Grundstückseinkauf bis zu den erforderlichen Genehmigungen. Bauherren, Architekten, Fachingenieure oder

Rechtsanwälte gehören zu ihrer Klientel. Aber auch in anderen Bereichen zeigt sie aktive Präsenz. Allein die Zahl der Ehrenämter beläuft sich auf 10 Engagements vom Mitglied der Vollversammlung der IHK für München und Oberbayern über den Mittelstandsausschuss vbw Vereinigung der Bayerischen Wirtschaft e.V. bis zur Handelsrichterin am Landgericht München I.

Und dann das. Eine so vielbeschäftigte, lebensbejahende Frau traut sich kaum noch auf die Straße, nimmt nicht mehr an gesellschaftlichen Ereignissen teil, verliert dadurch einen

Großteil ihrer Freunde. Erika Schindecker wird vor vier Jahren auf nachhaltige Weise verfolgt, sie wird Opfer eines Stalkers. Die erfolgreiche Geschäftsfrau weiß nicht, wie sie sich wehren soll. „Ich wusste nichts vom Stalken, kannte noch nicht einmal den Begriff, mir war überhaupt nicht klar, wie ich damit umgehen musste.“

Und die Situation spitzte sich zu: Irgendwann hatte Erika Schindecker trotz Polizeischutz nur noch Angst um ihr Leben, wenn sie die Tür öffnete.

Mittlerweile fühlt sie sich mithilfe von Anwälten, Therapeuten und Freunden wieder auf der sichereren Seite des Lebens. Und obwohl ihr viele davon abgeraten haben, engagiert sie sich, um Leidensgenossen zu helfen. Vor drei Jahren gründete sie den bundesweit ersten Verein für Stalking Opfer – die Deutsche Stalking-Opferhilfe (DSOH) e.V. „Der Angst entgegentreten, Mut machen, Auswege zeigen“ gehören zu den wesentlichen Aufgaben des in München ansässige Vereins. „Viele wissen gar nicht“, weiß Erika Schindecker aus eigener Erfahrung, „was Stalking überhaupt heißt.“ Dabei ist die Thematik hierzulande durchaus massiv präsent: Es wird in Deutschland von rund 600 000 bis 700 000 Stalking-Opfern gesprochen. Doch selbst wenn gelegentlich in der Presse prominente Opfer wie Madonna oder Jodie Foster auftauchen, hat auch die Münchner Bauprojekt-Beraterin die ganze Wucht dieses Begriffes erst erkannt, als sie selbst zur Verfolgten wurde.

Der Begriff Stalking kommt aus dem englischen (to stalk – jagen) und bezeichnet ein Verhalten ähnlich dem Mobbing. Der Täter stellt seinem Opfer nach – übrigens in rund 85 Prozent der Fälle Frauen –, verfolgt, bedroht und terrorisiert. Insbesondere die modernen Kom-

E-MAILS ODER SMS

munikationsformen wie E-Mails oder SMS bieten dabei ein reiches Anwendungsfeld. Bereits leichte Formen rufen erfahrungsgemäß beim Opfer psychische und physische Reaktionen hervor, die zu ernsthaften Erkrankungen führen können.

Die Anfänge der Deutschen Stalking Opferhilfe waren schwierig und sind es immer noch. Ohne die vielen ehrenamtlichen Helfer und Helferinnen könnte Erika

Schindecker den Betrieb kaum aufrecht halten. Aber der Einsatz hat sich für die sympathische 57-Jährige trotzdem „mehr als gelohnt“. Vier ehrenamtliche Berater und Beraterinnen betreuen Opfer am Telefon. Personen, die entweder selbst Betroffene waren oder Ansprechpartner mit Erfahrung auf diesem Gebiet wie der ehemalige Leiter der Münchner Mordkommission Josef Ottowitz. Der Verein bietet kostenlose telefonische Erstberatung, unterstützt die Stalkingopfer bei der Suche nach spezialisierten Psychologen, Ärzten, Rechtsanwälten und sozialen Einrichtungen. Darüber hinaus werden Selbstsicherheitstrainings gegen Stalking angeboten. Als Trainer wurden zwei Münchner Beamte gewonnen, die hauptberuflich im Polizeipräsidium für Opfer zuständig sind. Mit Flyern, die über Polizeidirektionen verteilt werden oder in Frauenhäusern ausliegen, mit von Zeitungen kostenlos angebotenen Anzeigen oder auch einem perfekten Internet-Auftritt mit monatlich rund 10 000 Seitenaufrufen versucht Erika Schindecker immer wieder, die Präsenz des Vereins in der Öffentlichkeit zu stärken.

Einiges wurde bereits erreicht. Eindrückliche Gespräche etwa mit der bayerischen Justizministerin Beate Merck und der Bundesministerin für Justiz Brigitte

Zypries führten mit dazu, dass Stalking seit dem 31. 3. 2007 unter Strafe steht (§ 238 StGB) und mit einer Freiheitsstrafe ohne Bewährung geahndet werden kann.

Trotz dieses Erfolges, trotz zahlreicher Presseveröffentlichungen oder TV-Auftritte, wie Erika Schindecker im Gespräch mit

10 STUNDEN FÜR VEREINSARBEIT

Autor und Unternehmer Erich Lejeune, hat der Verein ein großes finanzielles Problem. Rund 10 Stunden in der Woche zwingt Erika Schindecker für die Vereinsarbeit ab. Etwa 30 000 Euro hat sie seit der Gründung der Opferhilfe selbst zugebuttert. Öffentliche Gelder gibt es nicht bis auf – allerdings erst seit kurzem – Bußgelder der Gerichte.

Das Sammeln im privaten Bereich hat die Vereinsvorsitzende irgendwann „entnervt“ aufgegeben. Ihr trauriges Fazit: „Jeder, der noch nie Opfer war, kann sich das nicht vorstellen.“ Einige Bekannte hat sie zumindest überzeugen können, Mitglied im Verein zu werden bei einem Mindestbeitrag von 50 Euro im Jahr. Doch auch hier sind die Erfolge eher bescheiden bei nur 31 Vereinsmitgliedern. Die kostenlosen Anzeigen mit den Spendenaufrufen in den Tageszeitungen haben noch nie einen

Euro gebracht. Und wenn Erika Schindecker bei der IHK Vollversammlung um Spenden bittet und ihre Flyer verteilt, bringt das gerade mal zwei Mitglieder dazu, ihr Portemonnaie zu öffnen. Da blickt sie dann schon etwas neidvoll auf die Millionensummen, die jedes Jahr immer wieder an die verschiedensten sozialen Institutionen fließen.

Aber womit sollen Erika Schindecker und ihr Verein auch werben? Sie können nicht wie andere soziale Organisationen das Elend verhungerner Kinder oder verstümmelter Kriegsoffer im Bild zeigen. „Wer noch nie Stalkingopfer gewesen ist“, das hat die eigene schmerzhaft Erfahrung der Münchnerin gezeigt, „der kann auch die Angst nicht nachvollziehen, vielleicht den nächsten Tag nicht zu überleben.“

Fragen und Informationen:

Deutsche Stalking-Opferhilfe (DSOH) e.V.
Sendlinger Str. 21
80331 München
Telefon: 0170 8878233
Telefax: 089 2607881
E-Mail: info@deutsche-stalkingopferhilfe.de